

# Burma & Burmilla

## Es „menschelt“ im Doppelpack

**Selbstverständlich sind nicht nur die Burmesen besonders menschenbezogen und ideale Familienmitglieder, aber das ist es nicht allein, was diese Rasse so berührend und faszinierend macht, sondern eher das, was sich nur ganz schlecht beschreiben lässt – das gewisse Etwas. Von dem sie obendrein ziemlich viel haben. Die Burmillas auch ...**

### TARNEN UND TÄUSCHEN

Wem bisher eine etwas intimere persönliche Bekanntschaft mit einer Burma/Burmilla versagt geblieben ist und sie vielleicht zum ersten

Selten und bildschön: die Burmilla.

(Foto: Schanz)

Mal auf dem Richtertisch sieht, wird – vorausgesetzt, sie ist bereits erwachsen – möglicherweise von ihrer Selbstsicherheit oder dem Spiel der Muskeln beeindruckt sein. Oder wie perfekt Haltung und Ausdruck besonders bei den Braunen unterschwellig die Kraft eines Wildtieres erahnen lassen. Sofern möglich, gucken Sie Mieze dann mal in die Augen, denn vermutlich kringelt sie sich innerlich vor La-

Burmesen sind extrem menschenbezogen.

(Foto: Schanz)

chen. Burmesen sind nämlich die Liebenswürdigkeit pur. Und allzeit bereit für Spaßchen. Welche, weil geprägt von überdurchschnittlicher Intelligenz, nie ausufern, uns aber schon gern ein wenig fordern. Wobei sie ziemlich gut die Belastbarkeit des jeweiligen Gegenübers ausloten können ...

Und ohne jetzt wem auch immer auch nur entfernt nahetreten zu wollen: Burmas sind (vergeben Sie mir den sehr saloppen Ausdruck) keine Katzen für Dummys, denn sie schätzen adäquate Persönlichkeiten und Menschen, die ein bisschen mehr zu geben haben als gutmütige Nachgiebigkeit. Freilich pflegen sie sich in der Regel bravourös anzupassen, aber „den“ Burma-Charakter, der sie in gewisser Weise so einzigartig macht, wird man dann kaum erleben. Als da wäre Mittelpunkt beim Kindergeburtstag oder sonstigem Entertainment zu sein. Sicher, Ausnahmen bestätigen die Regel (wie immer), aber gewöhnlich ist der angebetete und über alles geliebte Zweibeiner zumindest kurzfristig ein wenig abgemeldet, wenn Gäste kommen. Denn der Burma-Grundsatz ist gleichbedeutend mit einem gerüttelt Maß an unbezähmbarer Neugier und beinahe unerschütterlicher Herzlichkeit.

### IN BED WITH BURMA

Allemaal befriedigender als Madonna ... aber ich will nicht lästern. Beide Rassen sind kuschelsüchtige Bett- und Schoßkatzen, im Prinzip wird Mensch allerdings generell gern bewohnt bzw. Schultern als Aussichtsplatz benutzt. Oder zum Landen, wobei man angesichts der Leichtigkeit, mit der sie Höhenunterschiede meistern, eher an Fliegen als Springen denkt. Doch obwohl sie gern und viel „fliegen“ und schon mal das gesamte Revier dafür nutzen, muss Mensch keineswegs auf dekorativen Schnickschnack verzichten, weil sie schnell her-





Links: Idylle im Wurfkorb – Burma braun und lilac.

Rechts: Ein niedliches Burma-Kerlchen: „Chocolate Aramis von Sona Soraj“.

Unten: „Flämmchen“ wird diese attraktive „Lady with Red“ gerufen: Burma black-tortie (weil eine genetisch schwarze Katze, wird das Braun der Burma oft auch als Seal bezeichnet – oder Schwarz bei Schildpatt).

Text: Cristine Kinka

Fotos: Bormann

Eiermann, Gemak

Schranz, privat



aushaben, woran unser Herz so hängt, und dem durch höfliche Achtsamkeit nachsichtigen Respekt zollen. Punktgenau springen und landen können zwar viele Katzen, aber in Haushalten, wo mehr Nippes herumstehen als eine Wiese Grashalme hat, hab ich das noch nie erlebt. Wer diese Bewegungsfreude eher zielgerichteter sehen möchte, braucht ja bloß ausreichend Kletter- und Kratzbäume anschaffen.

Und bitte unbedingt einen (oder einige) adäquate Partner, denn in der Regel gewinnen Burma-Katzen erst im spätreifen (!) Alter der gemütlich-faulen Seite des Leben so viel ab, das sie gelegentlich sogar zu dosiertem Phlegma neigen lässt. Doch selbst dann ist's erst so richtig nett im Bett, wenn's eng wird im Gehäuse.

#### FAMILIENLEBEN

Darum beteiligen sich nicht nur die Kater mit selbstverständlicher Bereitwilligkeit an der Betreuung ihres Nachwuchses, damit die aufopferungsvolle Gluckenmama nicht in der Kinderstube versauert, sondern auch sämtliche Anverwandten (besonders Kastraten finden das toll) sind zumeist herzlich willkommen, sich ins aus allen Nähten platzende Nest zu quetschen. Wobei es total sinnlos wäre, ein größeres zu kaufen – „Platz“ ist nicht gefragt. Wer auf einer Show schon mal gerätselt hat, welches Bein zu welcher Katze gehört und wieso sich trotz Auswahl alle im kleinsten Körbchen schon fast übereinander stapeln ... darum.

Spätestens wenn die relativ frühreifen Kitten einigermaßen fest auf den Beinchen

stehen, sind die Eltern froh über die Arbeitsteilung. Nichts ist mehr sicher vor den quirligen Wuseln, und in allererster Linie wird die vielfältige Verwendbarkeit eines Menschen getestet: Mit einem Affenzahn klettern sie an jedem Bein hoch (egal ob bekleidet oder nicht), bis sie das Ziel ihrer Begehrlichkeit erreicht haben – auf der Schulter zu sitzen und alles, absolut alles überblicken zu können. Oder sich in irgendeine Kleider- oder Pulloverfalte hineinzukuscheln und sich stundenlang herumtragen und beschmusen zu lassen. DAS bringt's!

Womit wir quasi wieder am Anfang wären und es Zeit wird, das Schwärmen zu beenden und in der Geschichte zu stöbern. ▶

Das schöne  
Pelzchen glänzt  
wie Lack:  
„Alba Regia  
Vamp“,  
Burma  
braun  
(2004).



Burma-Dame  
„A Mikka Makka's  
Chilli Sealamade“,  
siegreich in  
Chocolate.

### ZAUBER AUS FERNOST

Züchtern und Fans zweifellos bekannt, wollen wir ja um neue Sympathisanten werben, und ein bisschen Hintergrund kann da nicht schaden – die harten Fakten der genetischen Besonderheit streuen wir so ein bisschen dazwischen. Nun, ignorieren wir beim Trip in die Vergangenheit, dass die Burma wohl ursprünglich nicht aus dem Land stammt, dessen Namen sie trägt, landen wir im Museum von Bangkok bei einem Pergament namens „Smud Koi“. Darauf sind 16 verschiedene Katzen abgebildet und in blumigen Versen beschrieben, wovon der zur Burma gehörige bereits das besondere Wesen hervorhebt: „Die Charaktereigenschaften der Thong Daeng (Thong = Gold, Daeng = Rot, freizügig übersetzt wurde daraus die Kupferkatze) übertreffen die aller existierenden Katzen. Die Farbe ihres Fells glänzt hell wie Kupfer. Ihre Augen leuchten wie die Sonne, wenn sie am höchsten steht. Alle gefährlichen Dinge werden vertrieben und alles Böse in Wohlwollen verwandelt.“ Ja nun, wollen's hoffen.

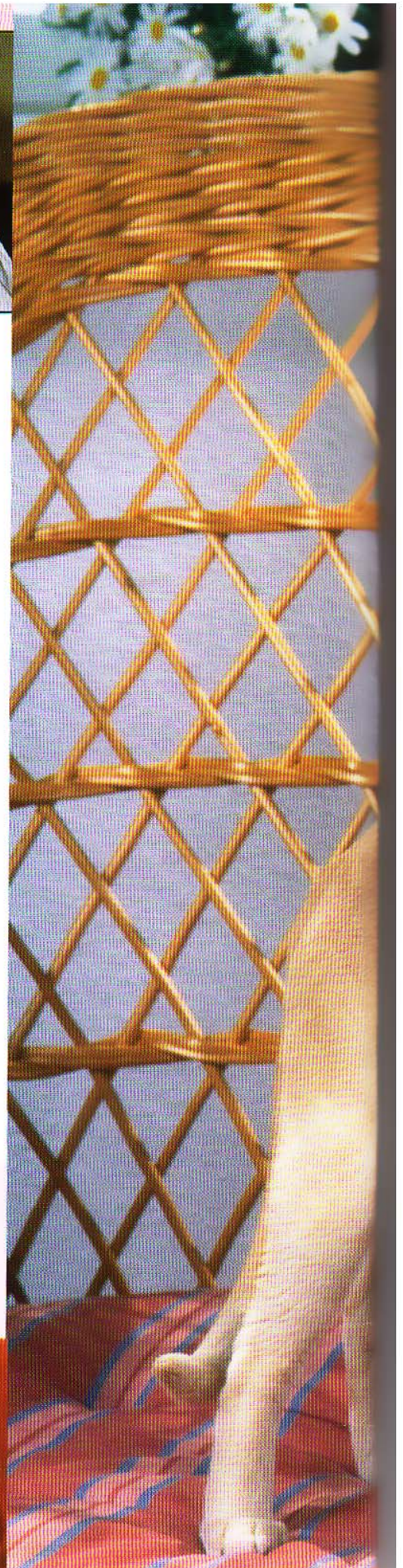
Nichtsdestotrotz ist dies vermutlich der einzige historische Hinweis (der Ayutthaya-Periode vor/um 1700 zugeschrieben) auf die verschiedenen Arten der Thaikatzen wie z. B. auch die Siamesen, Korat oder Tonkanesen. Die somit in gewisser Weise zu einer Familie gehören und die Spekulation einer gemeinsamen Herkunft stützen.

### ZUCHTSTART MADE IN USA

Die eigentliche Geschichte der Burma beginnt freilich mit einer Katze, die tatsächlich aus Burma kam, nämlich „Wong Mau“, die Anfang der 1930er-Jahre zusammen mit dem frühpensionierten Marinearzt Dr. Joseph Thompson San Francisco erreichte. Das niedliche Souvenir hatte ein glänzendes braunes Pelzchen, dessen „kalte“ Regionen = analog den Points als dunkler beschrieben wurden, was zur Folge hatte, dass die Mieze gemäß den bescheidenen genetischen Erfahrungen dieser Zeit als „schlechte“ Siam galt. Der Doktor, mitnichten überzeugt, ließ sich davon wenig beeindrucken und beschloss, den Gegenbeweis anzutreten.

Mithilfe von Züchtern und Genetikern der Harvard Medical School startete er eine Reihe von Testpaarungen, beginnend mit „Tau Mau“, einem Siam seal, danach durfte Mama mit einem Sohn aus dieser Verbindung Hochzeit halten. Auch der Nachwuchs in weiterer Folge bestätigte die Vermutung einer besonderen „Art“ von Katze, denn über mehrere Generationen hinweg gab es immer wieder Jungtiere, die drei verschiedenen Varietäten zugeteilt wurden: Solche mit heller Körperfarbe und dunklen Abzeichen = Siam; solche mit brauner Körperfarbe, aber deutlich abgegrenzten Abzeichen wie Wong Mau selbst, zunächst Golden Siam genannt, die wir heute als Tonkanesen kennen und die Mama als ebensolche „enttarnten“. Der dritte Farbschlag zeigte einen völlig dunkelbraunen Körper ohne jedes Abzeichen – nur sie wurden für die Weiterzucht ausgewählt, und eine neue Rasse war geboren: die Burma.

Wo ist die Maus? Elegante  
Burma-Dame „Lilac Candy  
von Sona Soraj“ auf dem  
Sprung.





Bis ins hohe Alter bleibt die Burma aktiv und temperamentvoll.



Eine Burmilla, die kaum Tipping zeigt (Shell ist die hellere Variante mit nur wenig gefärbten Haarspitzen (Tipping), mehr Farbe = shaded); das sieht man heute aber oft nicht mehr so eng.

### STOLPERSTEINE

Leider ging's nicht so schnurgerade weiter. 1936 nahm die CFA die Burma ins Zuchtbuch auf, doch wurde die Anerkennung zehn Jahre später wieder zurückgezogen. Sowohl der Import weiterer Katzen als auch das neuerliche Einkreuzen von Siamesen durch unerfahrene Züchter gefährdeten das gewünschte Erscheinungsbild und machten deutlich, dass eine Reinzucht nicht möglich zu sein schien. Zumal in Unkenntnis der Genetik die daraus hervorgegangenen Hybriden teilweise als reinerbige Burmesen abgegeben wurden, machten Unverständnis und vermutlich auch Gewinnsucht langjährige Arbeit leichtfertig zunichte. Ein harter Schlag für die seriösen Züchter, die nun gemeinsam für die Rehabilitation kämpften.

Damit nicht genug, trugen die Pionierkatzen offensichtlich auch das Gen für Verdünnung, denn es lagen immer wieder mal Kitten im Nest, die nicht die ursprüngliche braune „Einheitsfarbe“ zeigten. Und um die Sache schön zu komplizieren, grenzte man alle anderen als eigenständige Rasse ab und taufte sie „Malayan“ (die Roten/Cremes heißen heute noch so). Nach etlichen Umwegen und Palavern kam aber endlich doch Ordnung in die Rasse, zunächst mittels grundlegender Reformierung des Standards – dessen Neufassung angeblich dem ersten Grand Champion der CFA, Mizpah Clancy, auf den Leib geschrieben wurde – sodann 1957 Anerkennung mit vollem Status in Sable (Zobel = Braun), Champagne (Chocolatte), Blue und Platinum (Lilac).

### AMERIKA GEGEN DEN REST DER WELT

Aber wie's halt so kommt, gingen im Laufe der Jahre die US-Züchter neuerlich verschiedene Wege. Während die einen bei der traditionellen Burma, wie auch wir sie kennen, blieben, wünschten sich andere einen neuen Look und rundere, kurze Köpfe. So entstand in den 1970er-Jahren durch Outcrosses die sogenannte Contemporary Burmese, was sich in gesundheitlicher Hinsicht als keine gute Idee erwies, sodass die Rasse ein gutes Jahrzehnt später in der Liste der aussterbenden Rassen landete und Burmese Cooperation Research Project (ein züchterisch-tierärztliches Kontrollprogramm) ins Leben gerufen wurde. Zwecks erfolgreicher ►



„Missy von Lichtpunkt“,  
Burmilla black shell.

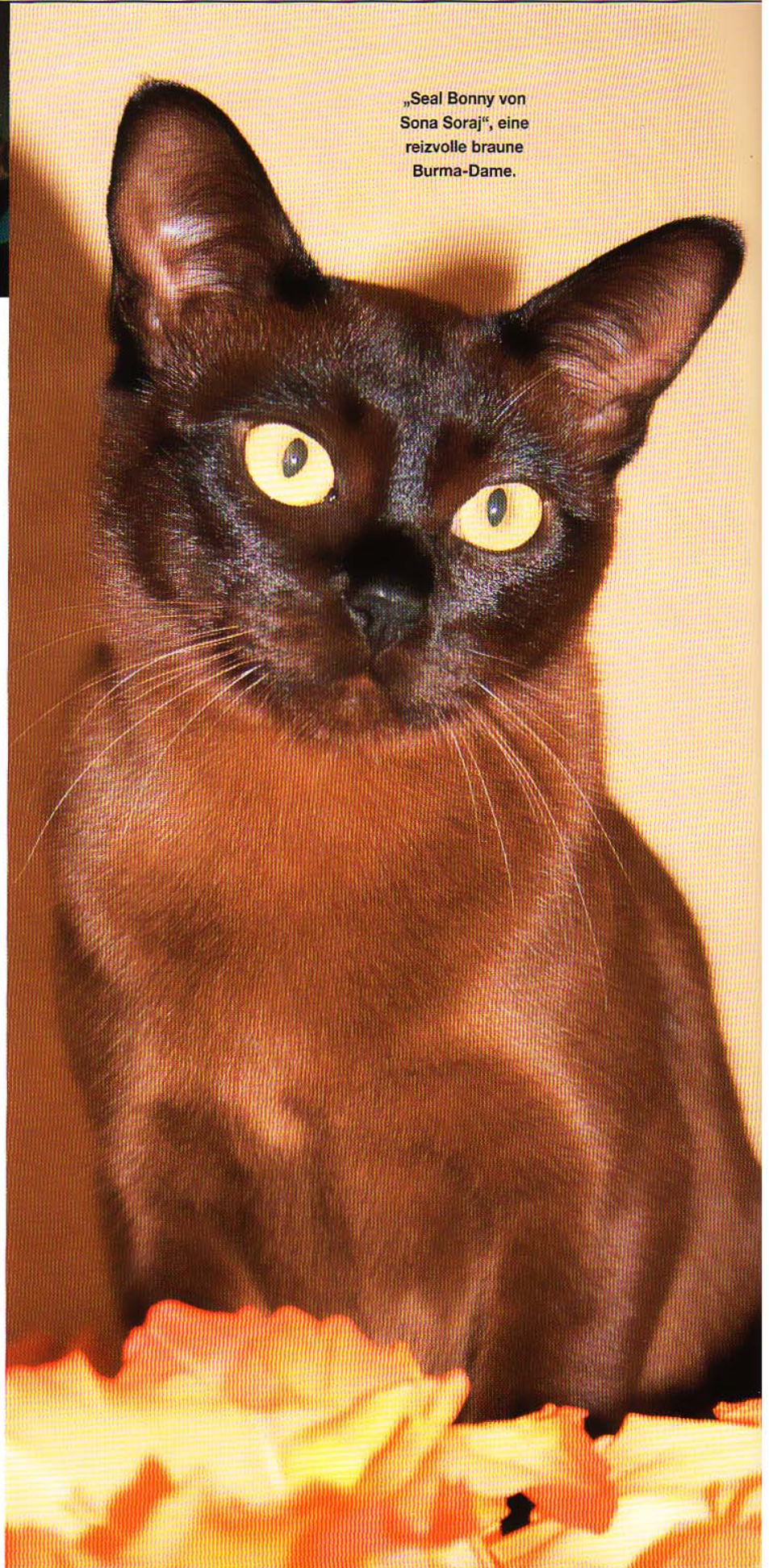
Rettung in letzter Minute. Dennoch werden, wengleich seither vergleichsweise vereinzelt, in den USA nach wie vor Burmesen beiderlei Typs gezüchtet.

Zur Verdeutlichung: Während bei der europäischen Burma der Kopf die Form eines kurzen, stumpfen Keils aufweisen soll, mit einer deutlichen Einbuchtung (kein Stop!) am Ansatz der Nase, und im Gesamtbild eine mittelgroße, kräftig bemuskelte, jedoch elegante Katze zeigt, wird bei der Contemporary darauf Wert gelegt, dass „alles rund“ erscheint, ganz besonders der Kopf - weshalb man sie in den USA auch für die Zucht der Exotic Shorthair (!) und Bombay eingesetzt hat. Dieser extrem kurze (was nichts mit der Nase zu tun hat und daher nicht vergleichbar ist mit dem der meisten modernen Perserkatzen) und vor allem kleine Kopf begünstigte nun eine Reihe von Problemen ... die aber hier nicht zur Debatte stehen, weil unsere europäischen Burma damit nichts am Hut haben ...

Zumal sich unbeeindruckt von den heimischen Querelen bereits lange vor diesem Desaster einige auf Wanderschaft Richtung Abendland begeben hatten.

#### DIE EROBERUNG EUROPAS

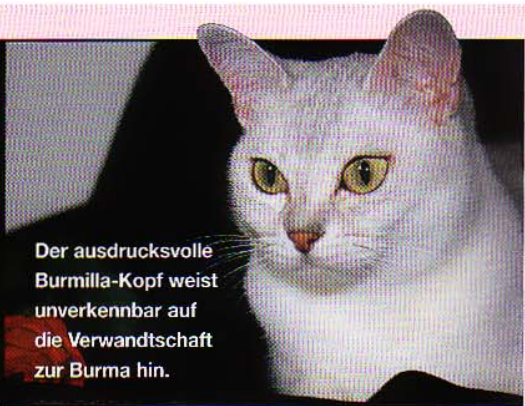
1949 schipperten die ersten vier Burmesen über den Atlantik nach England zu Mrs. France. Einer der beiden Kater, „Casa Gatos Darkee“, gilt als Urvater all unserer Blauen, während der Bruder für Furore sorgte: Das Début von „Casa Gatos da Foong“ auf einer Londoner Show verursachte einen derartigen Tumult, dass ihn die BBC in der Wochenschau zeigte und damit den bezaubernden US-Import im ganzen Land bekannt machte. Und die Briten verloren keine Zeit, gründeten eine Interessengemeinschaft, setzten 1952 die Anerkennung im GCCF durch und übernahmen die erste Fassung (traditioneller Typ) des US-Standards, die mit wenigen Adaptionen z. B. auch innerhalb der FIFe heute noch verbindlich ist. Lediglich die Farbpalette = Braun/Blau, Chocolate/Lilac wurde um Rot/Creme und die daraus resultierenden Tortie (Schildpatt)-Varietäten erweitert, welche vorwiegend englischen Ursprungs sind und über Siam redpoint und rote Hauskatzen gezogen wurden.



„Seal Bonny von Sona Soraj“, eine reizvolle braune Burma-Dame.



Da schmelzen auch die Züchterherzen: „Casey of Chattahoochee“, Burmilla chocolate shell.



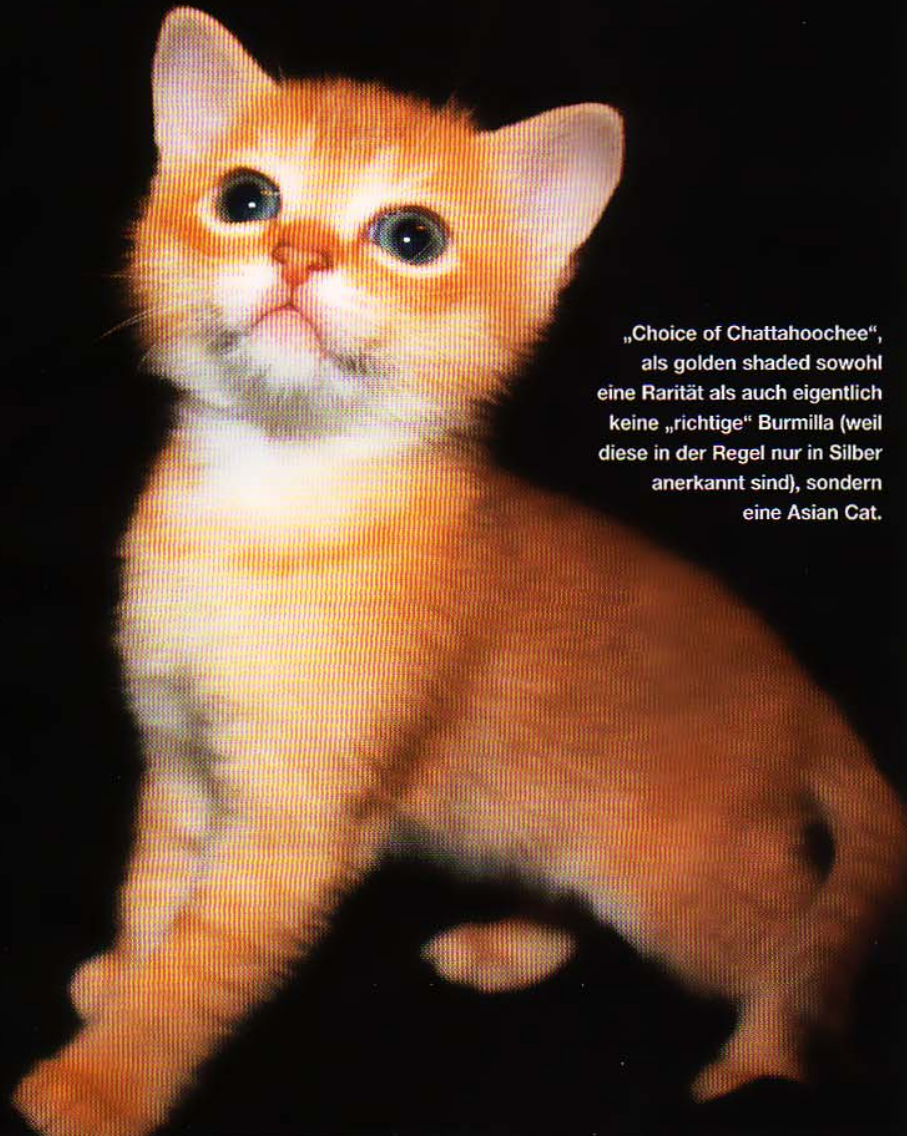
Der ausdrucksvolle Burmilla-Kopf weist unverkennbar auf die Verwandtschaft zur Burma hin.

Jedenfalls war's aufs Festland nicht mehr weit, und gegen Ende der 1960er-Jahre lagen den attraktiven Herzensbrechern weite Teile von Holland, Deutschland und Skandinavien zu Füßen. Von den bedeutendsten Züchtern seien zwei hervorgehoben, nämlich die britische Weltenbummlerin Penny Bydlinsky (Penric) und die Dänin Birgit Nehammer (Thamakan), weil sie auch Protagonisten für die britische Kreation der Burmilla gewesen sind ...

#### DER ANERKANNTE SEITENSPRUNG

Unziemliche Verbindungen zwischen Katzen verschiedener Rassen gibt es ja zuhauf, und ob beabsichtigt oder nicht, so wird damit freilich immer wieder mal eine Rasse aus der Taufe gehoben, auf die zu verzichten wir uns gar nicht mehr vorstellen können. Siehe z. B. Heilige Birma. Seit einem guten Vierteljahrhundert gehört auch die Burmilla dazu, deren Wiege 1981 in London im Hause der Baronin Miranda von Kirchberg-Astahazy stand und auf einem folgenschweren Liebesgeplänkel zwischen der Burma-Lady „Bambino Lilac Faberge“ und „Jemari Sanquist“, einem Chinchilla-Perser, basiert. Die Historie vermerkt euphorisch nicht nur die Geburt von vier bezaubernden Katzenmädchen, sondern auch deren bis dato unbekannte Kleiderfarbe, nämlich Black Silver Shaded. Was im Prinzip schon Papas Outfit widerlegt, auf kurzhaarige Silberne freilich leider genauso wenig zutrifft, aber wer wird schon so pingelig sein?

Wie auch immer, Madame behielt eins der schnuckeligen Mädels, „Gemma“, dann durfte Papa ganz offiziell mit einer neuen Burma-Lady in Blue Hochzeit feiern, und diesmal war ein Katerchen dabei, „Jacynth“. Mit diesem Halbgeschwister-Pärchen wurde über zwölf Jahre lang die „Kartush“-Linie aufgebaut, stets innerhalb der eigenen Familie. Das genetische Reservoir war daher dementsprechend klein, blieb es aber glücklicherweise nicht, denn auch andere Züchter ließen sich von den eleganten Beautys begeistern und gingen mit Kartush-Katzen zwecks Vergrößerung des Genpools fremde Wege, sodass bereits 1983 die Cat Association of Britain (CA) die Burmilla mit vorläufigem Standard registrierte. ▶



„Choice of Chattahoochee“, als golden shaded sowohl eine Rarität als auch eigentlich keine „richtige“ Burmilla (weil diese in der Regel nur in Silber anerkannt sind), sondern eine Asian Cat.

Eine ausgesprochen elegante Erscheinung: „Olivia af Misopotanien“, Burmilla black shaded.



Ein buntes Nest mit „Überraschungseiern“: Burmilla- bzw. Asian-Cat-Babys mit black shaded Burmilla-Mama.



### ENTZÜCKENDES MAUERBLÜMCHEN

Penny Bydlinski's „Penric Quicksilver“ war der erste Spross, der den Kanal überquerte und nach Dänemark zu ihrer Burma-Zuchtfreundin Birgit Nehammer (Thamakan) kam – und sich als Sensation erwies. Worauf diese ein Zuchtprogramm startete und unter anderem mit „Penric Tuppence“ für neues Blut sorgte. 1988 brachte die Verpaarung von „Thamakan Othello“ (BURn) mit „Maya Manetta“ (PERns12) den Jackpot: „Hebe“ wurde geboren, und damit eine der wichtigsten Katzen für die Weiterzucht, die in vielen dänischen Stammbäumen verankert ist. Birgit belegt übrigens den ehrenvollen Platz der Pionierin auf dem Kontinent und ist „ihren“ Burmillas bis zu ihrem Ableben vor einigen Jahren treu geblieben.

Als die CA 1990 als erstes britisches Mitglied zur FIFe kam, war die Anerkennung der Burmilla nur mehr eine Frage der Zeit – 1994 wurde dem von Felis Danica eingebrachten Antrag stattgegeben und die Rasse mit reformiertem Standard und CAC-Status in die Familie aufgenommen. Andere Clubs zogen nach, aber mühsam ernährt sich nicht nur das Eichhörnchen, denn die Motivation der Züchter, sich der eleganten Schmetterlinge anzunehmen, lässt noch etwas zu wünschen übrig. Und das mag verstehen, wer will, zumal der Kleiderschrank dazu einlädt, sich farblich auszutoben: Schwarz/Blau, Chocolate/Lilac, Cinnamon/Fawn, Rot/Creme und alle sich daraus ergebenden Schildpatt-Varietäten – selbstverständlich ausschließlich mit Silber in Shaded oder Shell (= Chinchilla).

Wenn das keine Herausforderung ist??

### APROPOS HERAUSFORDERUNG

Weil Mensch eben neugierig ist und gern herumprobiert (oder denkt, das Kreieren einer neuen Rasse oder Varietät wär' einfacher, als eine bestehende zu konsolidieren), wird mit der Burma natürlich weiterhin experimentiert. Hoffnungsfrohe Bastelfreunde mögen dabei mit ihrem in der Katzenwelt einzigartigen Erbgut spekulieren, das für allerlei Überraschungen sorgen kann, vor allem wenn das erforderliche genetische Hintergrundwissen fehlt. Weshalb die treuherzigen (?) Beteuerungen, es ginge „nur“ um die Erweiterung der Farbpalette, mit Vorsicht zu genießen sind, weil beim Einkreuzen fremder Rassen die gesamte Charakteristik dieser Rasse hurtig den Bach runtergeht. Manchmal macht man à la „nur nichts verkommen lassen“ aus der Not eine Tugend und aus den langhaarigen Kitten eine eigene Rasse, die Tiffany. Andere geben sich mit solchen Lappalien nicht zufrieden und stellen gleich die gesamte Burma-Genetik auf den Kopf – so gibt es (vermutlich nicht nur) in Großbritannien, den USA und Neuseeland bei einigen Clubs Burmesen in allen Farben und

auch mit Agouti (siehe Folgekapitel), weil z. B. über Ocicat und Abessinier Tabby, Ticking und Cinnamon eingebracht wurden. Auch Silber gibt es schon lange in den Burmesen (einiger Verbände), und man bemühte sich sogar, es bis zur Ahnfrau Wong Mau zurückzufol-



„Amily of Chattahoochee“, Burmilla black shaded.



gen, was bei aller Toleranz in das Reich der Sagen und Märchen gehört.

Ja nun, seriöse Zuchtprogramme pflegen sich freilich über etliche Jahre hinzuziehen, wofür vielen modernen Züchtern Geduld (und Wissen) fehlen, weil oft eher an schnellen Erfolgen interessiert. Weshalb (auch) die FIFe in dem Wunsch, die ursprüngliche Besonderheit der Rasse nicht zu gefährden, „halb ausgebrüteten“ Novitäten beharrlich die Anerkennung verweigert. Aber dennoch offen ist für wohlbegründete Ausnahmen. Wie bei der Burmilla. An der aufgrund ihres Erbgutes natürlich um nichts weniger herumgebastelt wird.

### WARUM EIGENTLICH BURMILLA UND KEINE SILBERNE BURMA?

Weil beide Rassen Erbgut mitbringen, das zwecks Erhaltung sauberer Linien wechselseitig unerwünscht ist. In erster Linie trennt sie das Gen für Agouti: Die Burmilla braucht's, denn ohne dieses kein Silber (alle Silbernen sind, mit Ausnahme der Smoke, Agouti-Katzen). Bei den Burma heißt es, da sei Gott vor, weil sie Non-Agouti sind, was für größtmögliche Zeichnungsfreiheit sorgt und verloren ginge. Denn mit dem Agouti-Gen wird zudem Tabbymuster eingebracht, weshalb (nicht nur) in den ersten Jahren der Burmilla-Zucht z. B. immer wieder Tabbys fielen, auch Smoke und Golden kam zum Vorschein. Das letzte goldene Langhaar sorgte fast zehn Jahre nach Zuchtbeginn für eine Überraschung (Goldens und Smoke in Kurzhaar letztes Jahr in Deutschland). Und weil das Gen für Langhaar, wie alle rezessiven Gene, hartnäckig verdeckt über Generationen mitgeschleppt werden kann, ist es in einer solide auf Kurzhaar durchgezüchteten Rasse wie der Burma somit ähnlich begehrt wie ein Nagel im Zeh.

Womit die Frage beantwortet wäre, warum man die Farbpalette der Burma nicht einfach um das Silber erweitert hat, sondern die Burmilla als eigenständige Rasse abgrenzte. Würde man sie frei Schnauze weiterhin kreuzen, wären beiderseits allerlei Unerfreulichkeiten an der Tagesordnung ... und würde spätestens dann ein hauseigenes „Save the Burma“ Programm heraufbeschwören. Wer braucht das? Sind sie nicht prächtig genug, so wie sie sind?

# Burmesen sind einfach nur schön

Interview mit Jutta Bormann, „Sona Soraj“ Burmakatzen in Braun/Blau, Chocolate/Lilac, [www.burmakatzen-hamburg.de](http://www.burmakatzen-hamburg.de)



Nach dem Kuseln heißt es Füße zählen: Burma-Kitten lilac.

**Katzen extra:** Frau Bormann, Ihre Tochter beschäftigt sich mit Burmillas – eine Art „halbes Burma-Familienerbe“ oder Zufall?

**Jutta Bormann:** Ich denke, es war reiner Zufall. Meine Tochter hat sich im Internet in die Augen einer Burmilla verliebt und wollte solch eine Katze haben. Daraus, dass sie so schwer zu bekommen war, entstand der Wunsch, diese Rasse bekannter zu machen, damit sie nicht solch ein verstecktes Dasein fristen muss. Und ich denke, nachdem sie ihre erste Zuchtkatze aus Dänemark geholt und begonnen hatte, Fotos und Geschichte im Internet zu verbreiten, hat sie sicher auch ein wenig zur Popularität beigetragen.

verliebte mein Mann sich in ein kleines lilac Burma-Mädchen und wollte es dem Züchter abkaufen, der es jedoch für die Zucht behalten wollte. Die Enttäuschung meines Mannes ging mir sehr nahe, denn ich weiß – wie ich mich fühlen würde, bekäme ich meine Traumkatze nicht. Zu Hause angekommen, stürzte ich mich in die Zeitungsannoncen und fand auch eine Züchterin, die ein kleines lilac Mädchen abzugeben hatte. Und zwar genau zu dem Zeitpunkt, da auch Yake bei uns einziehen sollte.

So kam die erste Burma zu uns, damals noch als Liebhabertier, und im Folgejahr eine weitere, die ebenfalls als Kastrat bei uns leben sollte. So lernte ich ihr besonderes Wesen ken-

sehr komplexes, das sich in der Kürze nicht erklären lässt. Als ich an der Fortbildung zum angebotenen „Züchterbrief“ (Anm.: eine Art Führerschein auf freiwilliger Basis) unseres Zuchtverbandes (BEC) teilnahm, habe ich gedacht, ich wüsste ja schon so viel über Katzen, wurde aber eines Besseren belehrt. Ich kann jedem Zuchtverband nur empfehlen, dieses auch für seine Mitglieder anzubieten. Und jedem angehenden Züchter und auch den „alten Hasen“ empfehlen, sich dazu anzumelden.

**Katzen extra:** Und inwieweit halten Sie es für unerlässlich bzw. würden jedem Züchter-Newcomer raten, sich genau über den Erbgang zu informieren?

**Jutta Bormann:** Genetik bedeutet in der Tat ja nicht nur Farbvererbungslehre. Es ist schon ziemlich wichtig, die Stammbäume seiner Katzen in Verbindung mit den erwählten Katern zu vergleichen. Wichtig ist hierbei, keinen allzu hohen Inzuchtkoeffizienten zu haben. Wohl gemerkt, wir sprechen hier über Newcomer. Altgediente Züchter, die wissen, welches Erbgut in ihren Tieren steckt, können schon mal einen Ausflug in die Linienzucht oder auch eine Rückverpaarung machen, um eine bestimmte Linie zu festigen. Aber das gehört in die Hände von Leuten, die sich intensiv mit der Genetik befasst haben. Ich habe zwei Wochenendseminare in Genetik belegt, aber ich würde mich da nicht ranwagen.

**Katzen extra:** Sie widmen sich den Braunen und Chocolates inklusive Verdünnung, die wie die Rasse insgesamt schon ziemlich gut durchgezüchtet sind – gibt's da noch was zu verbessern?

**Jutta Bormann:** An den klassischen Farben kann man eigentlich nichts verbessern. Sie sind einfach nur schön. Jedoch sollte man großen Wert darauf legen, das Wesen der Burma zu erhalten und den Hauptaugenmerk der Zucht auf die Gesundheit der Tiere richten. Erst dann kann man sich Gedanken über Farben etc. machen.

**Katzen extra:** Sie züchten recht moderat und stellen natürlich auch aus – welche persönlichen Erfahrungen haben Sie innerhalb der Catfancy am meisten geprägt? ▶

Eine Burma, wie sie im Buche steht: „Lilac Gipsy vom Silvan“.



**Katzen extra:** Sie züchten Burma-Katzen, auf Ihrer Website fand ich aber auch Abessinier Yake – wie passt der ins Bild?

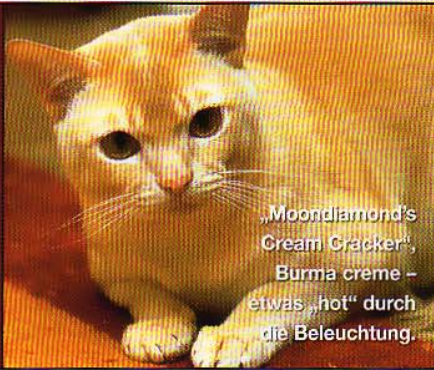
**Jutta Bormann:** Ein Aby-Kater war mein großer Traum, Yake sollte der Erste in unserem Familienbund sein und noch einen weiteren zur Gesellschaft bekommen. Da es noch ein wenig dauerte, bis wir ihn abholen konnten, haben wir uns auf die Suche nach einem Spielgefährten gemacht. Auf einer Ausstellung in Flensburg

nen, und nach einigen Jahren kam in mir der Wunsch auf, diese Rasse zu züchten. Wir zogen in eine größere Wohnung, und der ersten Zuchtkatze stand nichts mehr im Wege: 2005 zog Gipsy vom Silvan bei uns ein.

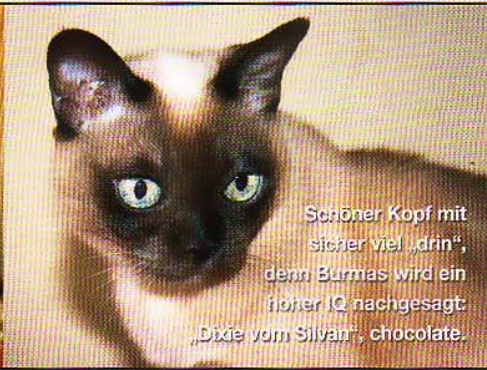
**Katzen extra:** Die Burma ist innerhalb der Katzenwelt eine genetische Besonderheit – haben Sie sich damit auseinandergesetzt?

**Jutta Bormann:** Das Thema Genetik ist ein





„Moondiamond's Cream Cracker“, Burma creme – etwas „hot“ durch die Beleuchtung.



Schöner Kopf mit sicher viel „drin“, denn Burmas wird ein hoher IQ nachgesagt: „Dixie vom Silvan“, chocolate.

# „Am liebsten würde ich jedes Baby behalten!“

Interview mit **Sheila Bormann**, Burmilla „of Chattahoochee“, [www.burmillas.de](http://www.burmillas.de)

**Jutta Bormann:** Ich hatte meinen ersten Wurf 2006 und erwarte nun den vierten. Inzwischen ist auch ein braunes Mädchen, Bonny von Sona Soraj, in die Zucht mit eingestiegen. Meine Katzen dürfen jeweils nur einen Wurf im Jahr haben, weil sie mit uns alt werden sollen und ich ihnen daher immer eine lange Babypause gönne. Aus dem C-Wurf ist Candy (lilac) bei uns geblieben und soll ihre gleichfarbene Mutter in der Zucht ablösen.

Katzen züchten ist ein ziemlich kostspieliges Hobby, wenn man es akkurat und im Sinne der Tiere betreibt. Von der Anschaffung über die tierärztliche Versorgung, Ausstellungen, Fahrten zu Deckkatern und auch mal Nackenschläge durch Krankheit oder Fehlgeburten, Kaiserschnitt und ähnliche Dinge muss man viele Kosten einplanen. Und nicht zuletzt benötigt man viel Zeit und muss bereit sein, auf einige Dinge wie z. B. Urlaub zu verzichten. Wir sind früher gerne nach Dänemark gefahren, aber mit sechs Katzen ist das nur schwer möglich. Im Moment suchen wir ein Haus, denn mein Traum wäre ein großes Freigehege, zu dem die Katzen freien Zugang haben. Wir haben zwar einen großen Balkon, aber mehr Platz wäre noch schöner.

Ein positiver Aspekt sind meine freundschaftlichen Kontakte zu vielen Züchtern in Deutschland und Dänemark. Auch zu den Käufern meiner Kitten pflege ich über ein kleines familiäres Burma-Katzen-Forum oder per Mail herzliche Kontakte. Ebenso gibt es Treffen mit befreundeten Burma-Besitzern, die nicht züchten, dann gehen wir gemütlich-essen oder grillen bei uns im Garten.

Als negativ empfinde ich, dass es immer wieder schwarze Schafe gibt, die sich Züchter nennen, jedoch in Wirklichkeit ohne Zuchtverband und Hintergrundwissen einfach nur vermehren. Ein seriöser Züchter hat seine Kitten vor der Abgabe zweimal geimpft und mehrfach entwurmt. Das schützt schon mal vor unliebsamen Überraschungen. Er wird auch kein Kitten abgeben, bevor es nicht mindestens zwölf Wochen alt ist. Meine verlassen das Haus z. B. erst mit 14 Wochen.

**Katzen extra:** Gibt es etwas, das Sie gerne ändern würden? Oder sich wünschen?

**Jutta Bormann:** Ändern ... nein, ich bin kein Revoluzzer und liebe die Harmonie. Meine kämpferische Ader beschränkt sich darauf, den Menschen, zu denen ich Kontakt bekomme, nahezu legen, dass Katzen entgegen der landläufigen Meinung KEINE Einzelgänger sind, sondern einen Kumpel unbedingt nötig haben. Oder dass sie eine ausgewogene Ernährung benötigen und man sich ruhig mal mit den Inhalten mancher Futtersorten auseinandersetzen sollte. Getreide z. B. ist keine Ernährung für den Fleischfresser Katze! Leider vertrauen die meisten Katzenhalter blind den Werbungen in der Annahme, das Beste für ihren Liebling zu tun. Ebenso empfehle ich, den Katzen zur Eingewöhnung, solange sie noch klein sind, ab und zu rohes Geflügelfleisch anzubieten. Meine Kitten lernen von Anfang an, mit einem Hühnerflügel zu kämpfen und ihn zu zernagen. Aber wohlgeerntet im rohen Zustand. Dann dürfen sie nämlich auch den Knochen mit zernagen. Das ist gut für die Zähne, die Kiefer, und sie bekommen eine zusätzliche Portion Calcium.

Was das Wünschen betrifft: Ich wünsche mir noch mehr Miteinander unter den Züchtern. Bei den Burmesen entsteht das schon, Burma-Züchter aus ganz Europa, USA, Neuseeland und Australien haben sich zu einer Burma-IG vereint, und ich denke, das ist wirklich einmalig in der Züchterwelt. Es gibt sogar schon eine Webseite!

**Katzen extra:** Bei den Hühnerflügeln hätte ich zwar einige Bedenken, aber Sie haben offenbar gute Erfahrungen gemacht ... Noch eine letzte Frage: Sona Soraj – heißt was?

**Jutta Bormann:** Bei der Wahl eines Zwingernamens musste ich feststellen, dass alle Namen mit einem typischen Bezug zur Heimat der Rasse, wie ich es gerne gehabt hätte, schon vergeben waren. So habe ich mir selber etwas zusammengestellt. Sona Soraj heißt in der Landessprache goldene oder schöne Sonne, und eine Sonne ist auch auf meinem Banner.

**Katzen extra:** Möge sie in Ihrem Burma-Reich nie untergehen ... herzlichen Dank für das Interview!

**Katzen extra:** Frau Bormann, salopp gesagt sind Burmillas beinahe so selten wie ein Diamant im Rinnstein – wo haben Sie diese Rasse kennen und lieben gelernt?

**Sheila Bormann:** Die erste Burmilla sah ich auf einem Foto im Internet, und da war es zweifellos um mich geschehen. Es war Liebe auf den ersten Blick!

**Katzen extra:** Ihre erste Katze, Olivia af Misapotanien (Rufname Bailey – weil sie genauso „lecker“ ist?), kam aus Dänemark – fährt man so weit für ein exquisites Liebhabertier oder war schon gezielt eine Zuchtkatze angedacht?

**Sheila Bormann:** Das sanfte Shading der Burmillas erinnerte mich an die leichte Farbe des „Baileys Liqueur“, und wenn Olivia Babys hat, nenne ich sie „Baileys' Minis“ ... Ich wollte gern eine Rassekatze. Durch die Burmesen meiner Mutter war ich sozusagen schon „vorbelastet“, liebe aber mehr graue und blaue Tiere und habe zuerst mit blauen Abessinern geliebäugelt. Aber die Burmilla – da stimmte einfach alles, das Gemüt, die Farben, und ich würde mich jeden Tag wieder so entscheiden. Anfangs suchte ich aber nur die für mich perfekte Liebhaberkatze, doch durch die unbeschreibliche Liebe zu meinen Tieren keimte der Wunsch nach einer kleinen Hobbyzucht sehr schnell. Weil ich auch nicht verstehen konnte, warum die Rasse in Deutschland fast unbekannt war, wollte ich zu ihrer Popularität beitragen, ging mit Bailey auf Ausstellungen, schrieb massenweise Rasseportraits fürs Internet und beantwortete mit Hingabe und Herzblut Fragen über die Burmilla, persönlich oder per E-Mail.

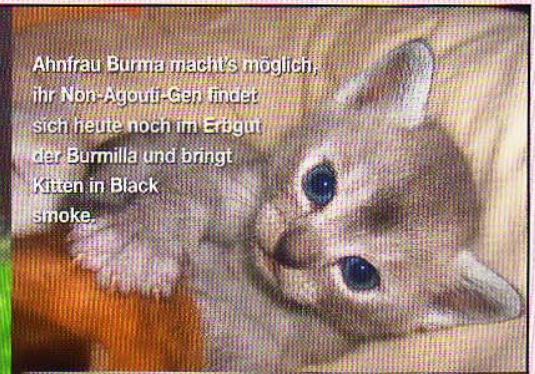
**Katzen extra:** Bailey hat nun ziemlich viele Thamakan-Katzen im Hintergrund – war diese erstklassige Abstammung Zufall oder haben Sie sich beraten lassen?

**Sheila Bormann:** Beraten lassen habe ich mich nicht, aber sehr viel auf Webseiten gelesen und mich mit Züchtern auf der ganzen Welt ausge-



Burmillas sind neugierig und intelligent, mit etwas Übung sogar leinenführig.

Ahnfrau Burma macht's möglich, ihr Non-Agouti-Gen findet sich heute noch im Erbgut der Burmilla und bringt Kitten in Black smoke.



Zum Dahinschmelzen: Burmilla black shaded; schön zu sehen die schwarzen Fußballen als Indiz für die genetisch schwarze Katze.



tauscht. Und da ich mich bei Bent Aggersboel bereits für ein Mädchen, Bailey, angemeldet hatte, war ich sehr stolz, dass sie eine so gute Blutlinie hat. Ich hatte bei ihm auch sofort ein gutes Gefühl - vielleicht auch ein wenig Glück - und kann nur sagen: Aus seiner Cattery kommen sehr schöne, gesunde und gut sozialisierte Kitten.

**Katzen extra:** Bei einer seltenen Rasse eine Frage ersten Ranges: Wie/wo finden Sie passende Deckkater und worauf achten Sie bei der Wahl?

**Sheila Bormann:** In den letzten Jahren wurde die Burmilla immer populärer, und somit gab es eine immer größer werdende Auswahl an Katern. Ich bin einige Male nach Dänemark und Holland gefahren, um den „Richtigen“ für meine Katzen zu finden. Die Vorfahren spielen eine große Rolle für die Auswahl. Ebenso das Aussehen des Katers selbst. Keine Katze und kein Kater sind perfekt, aber mit der richtigen Verpaarung können die besten Kitten geboren werden. So sollte man z. B. einen Kater mit stark grüner Augenfarbe wählen, wenn die Mutterkatze eher gelbliche Augen hat, oder auf eine gute Augenform des Katers achten, wenn die Mutterkatze vielleicht zu runde oder zu kleine Augen hat. Oder wenn die Katze groß ist, einen kleineren Kater bevorzugen usw.

**Katzen extra:** Klingt leichter, als es ist ... Als Mitglied des BEC stehen Ihnen Prüfungsbeauftragte ins Haus - was wird geprüft und welche Konsequenzen sind möglich?

**Sheila Bormann:** Bei der Wurfabnahme prüft der Zuchtwart die artgerechte Haltung, die Futterbedingungen, Impfungen, den Zustand der Kitten und Elterntiere. Ist alles gut, bekommt der Züchter ein Zertifikat. Werden die gewünschten Bedingungen nicht erfüllt, weil die Katzen krank sind oder hungern etc., kann die Mitgliedschaft gekündigt werden oder man erhält keine Stammbäume für die Kitten. Ich denke, bei offensichtlicher Tierquälerei oder nicht artgerechter Haltung wäre auch eine Anzeige möglich. Durch Zwingerkontrollen und Wurfabnahmen wird auch „Vermehren“ oder „Schwarzzüchten“ ausgeschlossen. Der BEC bietet auch Lehrgänge für Züchter und Liebhaber an, wie den „Züchterbrief“, bei dem unabdingbar Kenntnisse vermittelt werden. Das alles macht ihn mir so sympathisch.

**Katzen extra:** Klingt zumindest gut. Nun, Sie züchten erst seit 2005, hatten seither drei Würfe und hängen mit Leib und Seele an Ihren Schätzen - was ist das für ein Gefühl, wenn die Kitten aus dem Haus gehen?

**Sheila Bormann:** Mit Leib und Seele trifft es genau. Der schlimmste Tag ist der, wenn die Kitten das Haus verlassen - es ist, als würde man sich selbst quälen. Die Tiere gehen damit aber aufgrund ihrer Natur viel problemloser um. Ab etwa der elften Woche werden sie flügge und wollen ihre eigenen Wege gehen, ebenso wie die Mutter, die wieder rollig wird, nach einem Kater Ausschau hält und sich so von den Kitten abnabelt. Ich dagegen vergieße viele Tränen und möchte jedes Baby behalten. Aber ich halte

Kontakt zu den „Adoptiveltern“ (durch E-Mail, Telefon oder Katzenforen) und sage mir immer: „Es ist nicht das Ende, ihr Leben fängt gerade erst an“. Das hilft, da ich mir sicher bin, die besten neuen Besitzer gefunden zu haben.

**Katzen extra:** Wie sieht die Zukunft aus - wie groß darf die Crew werden? Wäre auch mal ein eigener Zuchtkater angedacht?

**Sheila Bormann:** Drei bis fünf Katzen sind das Maximum. Ich möchte nicht zu viele haben, da man dem einzelnen Tier sonst gar nicht mehr gerecht werden kann. Jedes braucht unterschiedlich viel Aufmerksamkeit, und bei Burmillas ist dieses Bedürfnis ja sehr groß! Ich gönne auch meinen Katzen eine größere Babypause, denn schließlich sind sie mir immer noch viel wichtiger als die Zucht! Einen Zuchtkater schließe ich komplett aus, da er nicht unbeaufsichtigt mit potenten Katzen zusammen sein darf und ich absolut gegen Einzelhaltung bin. In einem von der Familie und den anderen Katzen abgeschiedenen Raum müsste er zumindest ein kastriertes Tier zur Gesellschaft haben, braucht aber trotzdem viel Zeit und Zuwendung, und die kann ich als voll berufstätige Person kaum aufbringen.

Ich möchte auch jedem ans Herz legen, seinen Tieren ebenso viel Liebe und Aufmerksamkeit zu schenken wie seinen Kinder. Sie werden es immer dankbar an ihre Menschen zurückgeben.

**Katzen extra:** Ein wahres Wort - herzlichen Dank für das Interview! ■